

Tropische Reisen.

II.

Ueber den Quindiupass.

Von A. H. Fassl, Bogatta.

(Fortsetzung.)

Mein Quartier schlug ich meist in Maganja (3400 m) auf; die Strecke des Passes von hier bis Guineta ist die an seltenen Hochgebirgsfaltern weitaus reichste, nur war ein längeres Verweilen als etwa 8—10 Tage, wegen der ganz unzulänglichen Kost und Unterkunft völlig ausgeschlossen. Meine Schlafstelle bildete ein Kartoffelschuppen, wo der eiskalte Wind durch alle Lücken piff und ich mich trotz meiner Kameelhaardecken keine Nacht richtig erwärmen konnte; die Kost war äusserst einfach und ärmlich und ausser einer täglichen Portion freilich vorzüglicher Milch, war ich in der Hauptsache auf meine mitgebrachten Konserven angewiesen. Meist stellten sich aber schon nach kurzer Zeit die Anzeichen der Dysenterie ein, was immer zur schleunigsten Rückkehr in Gegenden mit wenigstens etwas menschlicher Hilfe nötigte. — Maganja ist das letzte Haus auf der Westseite des Quindiupasses und wird von einer Witwe und ihren beiden hübschen Töchtern bewirtschaftet. Nebst einem kleinen Anbau von Kartoffeln beschränkt sich der Haupterwerb auf den Verkauf von Branntwein, Rohrzucker, Käse usw. an die vorbeiziehenden Maultierreiber und die wenigen Reisenden, was aber immerhin ein ziemlich einträgliches Geschäft ist. Besonders früh klopfen immer wieder neue Kunden um einen Trago (Trunk) Schnaps, der mit 5 Pesos (= 20 Pfg.) als für solchen schlechten Fusel recht hoch bewertet erscheint; dann stehen die schwer mit Kautschuk, Kaffee, Cacao, Salz oder anderen Landesprodukten beladenen Maultiere still, bis die Knechte ausgetrunken und sich etwas ausgeplaudert haben, und die grausame Peitsche nebst einigen nicht gut wiederzugebenden spanischen Schimpfworten sie wieder vorwärts zwingt.

Selten kam ich in die Lage, hier schon vor 10 Uhr früh zum Netze greifen zu müssen, denn selbst wenn die Sonne vor dieser Zeit auch noch so lachend auf die Hochgebirgslandschaft herniederscheint, ist ihre Wärme doch noch zu kraftlos, das Insektenleben zu erwecken. Oft habe ich auf diesen Flug, der förmlich wie auf Kommando beginnt, bei meiner besten Fangstelle gewartet. Aber auch das Verweilen an einem sonnigen, kalten Morgen in der freien Gebirgsluft der Hochanden Südamerikas gehört mit zu den köstlichsten Reiseegenüssen, besonders wenn man eben den Unamehmlichkeiten der heissen Zone, der furchtbaren Hitze wie der überaus lästigen Insektenplage in diese reinen, kalten Höhen entflohen ist.

Noch liegt trotz hellen Sonnenscheins alles weiss bereift da; die hartblättrigen, niedrigen Krüppelbäume, wie auch die gebogenen Zweige des Chusque, einer Art Bambusrohr, das in den Anden stellenweise fast allein die Vegetation ausmacht und sicher den meisten in diesen Höhen vorkommenden Satyriden resp. deren Raupen zur Nahrung dient. — Blüten sind an den Laubhölzern reichlich vorhanden, aber meist klein und duftlos; nur eine Liane tut sich mit einem handgrossen Blütenbüschel langer, roter Dolden hervor; sie schickt ihre Triebe bis zu den Baumgipfeln und lässt dann in anmutig gebogener Ranke die einzige grosse Blütenkrone nach abwärts hängen. In dieser Stellung wird sie von den hier vorkommenden, langschmäbligen Kolibris gern besucht, die fortwährend flatternd und piepsend nun eine Dolde nach der anderen eingehend visitieren; dies geschieht aber vorwiegend nur morgens und abends; selten auch während des Tages. Dabei sind die reizenden

Geschöpfe keineswegs scheu, und es gelang mir öfters durch einen blitzschnell geführten Zug, Blüte samt Kolibri im Schmetterlingsnetz zu haben. Die häufigste Spezies bei Maganja war ziemlich gross, dunkelgrün schillernd mit weissen Federhöschen an den kurzen Beinen. Und welch' Entzücken rief es in meinem Einkkehrhause jedesmal hervor, wenn ich so ein anmutiges kleines Vögelehen lebend mitbrachte; nachdem es einen Tag lang mit den Blüten seiner Berge gefüttert worden war, übergab man es stets wieder der kalten Freiheit.

Doch nun ist inzwischen auf unserem Standplatze die Sonne fühlbar geworden. Nur noch an der Schattenseite liegt etwas Reif an niederen Grase und an der entgegengesetzten Strassenböschung mit Löwenzahn und weissen Kleeblüten tummeln sich bereits die ersten *Pyrameis carye* Hübn. Bald erwachen auch die Satyriden, welche in dieser Höhe besonders artenreich vertreten sind. Eine der häufigsten ist die grosse *Pedaliodes polla* Thieme, seltener die sehr ähnliche aber kleinere *Ped. paneis* Hew.; sie tummeln sich meist auf den Bambusgebüschchen herum und sind dann vor dem Netze des Sammlers vollkommen sicher, da diese Sträucher weder ein Eindringen noch Verfolgen gestatten. Den Weg hinauf und hinunter fliegen die hübschen, weissfleckigen *Pedal. niphoeassa* Thieme, ab und zu begegnen wir auch der ebenfalls recht lokalen *Pedal. porcia* Hew. Bei Guineta erbeutete ich ferner die zwei einzigen Stücke einer ausnehmend bunten, gelbgefleckten *Pedaliodes*-Art, die mir völlig unbekannt und wahrscheinlich neu ist; sie gehört in die Nähe von *Ped. amafania* Thieme. Alle diese Tiere sind äusserst flüchtig; oft benützen sie auch den Vorteil des Windes, um möglichst rasch von der Stelle zu kommen. Man muss, noch dazu bei dem schwierigen Terrain, eine förmliche Virtuosität im Fangen besitzen, um wenigstens einen kleinen Prozentsatz dessen zu erbeuten, was man da fliegen sieht. Natürlich gibt es auch Ausnahmen; leicht zu fangen ist z. B. die kleine, weissgestreifte *Lymanopoda leaena* Hew., die meist im niederen Grase sitzt; die hier bis zur Passhöhe vorkommende Form ist weniger geäugt, entgegen der sehr ähnlichen aber fast 1000 m tiefer fliegenden, vielleicht typischen Form. — *Lymanop. obsoleta* Dbl. Hew. wird häufig auf Chusque angetroffen. — Nun aber kommt reisenden Fluges ein weisser Falter mit schwarzem Rand den Pass herab, der unserer Meinung nach nur eine Pieride sein kann; wie gross aber war die Täuschung; es ist abermals eine *Lymanopoda*, und zwar der peruanischen *L. lactea* Hew. ähnlich. Herr Rath Weymer erkannte sie als neu und benannte sie *Lymanop. melia*. — Auf Exkrementen am Wege sitzt hier und da *Corudes cistene* Hew., so ruhig das Tier zu saugen scheint, bringt es sich doch stets einige Schritte vor unserer Annäherung in Sicherheit. — *Steroma bega* Dbl. Hew. saugt häufig an feuchten Wegstellen und ist wenig scheu; während die grosse *Lasiophila circe* Fldr. eigentümlich, schwebenden Fluges (sehr ähnlich den Morphiden) über die Bambusgebüschchen fliegt; sie ist selten und ausserdem schwer zu fangen. Schliesslich kommt ein graues, grösseres Tier den Pass heruntergerast, das wir bisher noch nicht beobachtet hatten. Ganz unerwartet setzt sich der Falter nächst der sonnigen Lehne neben uns auf eine weisse Kleeblüte und klappt die Flügel zu. Welch' Wunder nun; eine ausnehmend apart gezackte Flügelform mit prächtig silbergesehmückter Rückseite erscheint — *Daedalma doracte* Hew.! Während meiner verschiedenen Touren und wochenlangen Sammelns hierselbst gelang es mir nur 2 Stücke zu erbeuten, obwohl ich sie ziemlich oft im Sonnenschein auf den Gipfeln alleinstehender Bäume in Gesellschaft von *Catantia*-Arten spielen sah.

(Fortsetzung folgt).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Fassl Anton Heinrich

Artikel/Article: [Tropische Reisen - II. Ueber den Quindiupass 118](#)